

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (1999)
Heft: 2

Buchbesprechung: Demographische Alterung und individuelles Altern [François Höpflinger, Astrid Stückelberger]
Autor: Seifert, Kurt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Chancen des Alters besser nutzen

Ein breit angelegtes Forschungsprogramm hat sich in den letzten Jahren mit Fragen des Älterwerdens und Altseins in unserem Land auseinandergesetzt (NFP 32). Die Ergebnisse liegen jetzt in einer Zusammenfassung vor: «Demographische Alterung und individuelles Altern» heisst der kürzlich erschienene Bericht.

Rund 350 Seiten stark ist der «wissenschaftliche Synthesebericht», der die wichtigsten Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Nationalen Forschungsprogramm (NFP 32) zum Thema «Alter» zusammenfasst. Im Rahmen dieses Programms wurden während sieben Jahren insgesamt 28 Projekte bearbeitet, die um drei Schwerpunkte kreisten:

- Die demographische Alterung, d.h. die absolute und relative Zunahme älterer Menschen, sowie deren Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft.
- Die soziale Integration und persönliche Entwicklungen älterer Menschen.
- Gesundheit, Pflege und Betreuung betagter Menschen.

Der Bericht bestätigt grundlegende Erkenntnisse der modernen Altersforschung und liefert entsprechende Daten und Trends für die Schweiz. Der in Zürich lehrende Soziologe Prof. Dr. François Höpflinger – er ist, mit einem Teilzeitpensum, auch Mitarbeiter von Pro Senectute Schweiz – fasst die zentralen Punkte zusammen:

- «Das Alter» gibt es nicht – und vor allem: dieser Lebensabschnitt ist gewaltigen Veränderungen unterworfen. Beobachtungen, die über heutige ältere und betagte Menschen gemacht werden, sagen wenig über die künftige Gestaltung des Alterns der gegenwärtig mittleren und jüngeren Generationen aus.
- «Die Alten» gibt es nicht. Gleichaltrige Frauen und Männer zeigen in allen Bereichen enorme Unterschiede – der typische Rentner, die typische Rentnerin sind

Kunstfiguren, die in der Wirklichkeit nicht anzutreffen sind.

- Die Formel «alt = arm» trifft nicht zu. Die Lage und das Befinden älterer Menschen haben sich in den letzten Jahrzehnten nicht nur in materieller Hinsicht verbessert.
- Die Vorstellung, Alter bedeute bloss Stillstand und Abbau, trifft ebenfalls nicht zu. Menschliches Altern ist in hohem Masse gestaltbar. Selbst bei betagten und hochbetagten Menschen zeigen sich Lebenschancen, die oft noch unausgeschöpft bleiben.
- Als grösstes Hindernis zur Nutzung dieser Chancen und Ressourcen erweisen sich die unzutreffenden und falschen Bilder über das Alter. Solche Bilder beeinflussen die Lebenssituation und das Lebensgefühl älterer Menschen in negativer Weise. Sie tragen auch dazu bei, dass ältere Menschen in unserer Gesellschaft einen geringen Stellenwert geniessen.

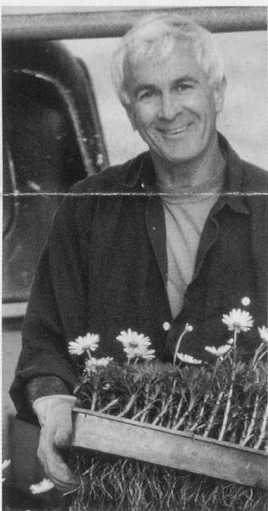
Ist der Jugendkult noch zeitgemäss?

Der herrschende Jugendkult führt dazu, dass 50-jährige und ältere Arbeitnehmerinnen und -nehmer auf dem Arbeitsmarkt kaum mehr vermittelbar sind. François Höpflinger hält Frühpensionierungen, wie sie vor allem in einigen Nachbarländern der Schweiz gang und gäbe sind, für ein gänzlich falsches Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Bei der Verjüngung ihrer Betriebe haben viele Unternehmensleitungen übersehen, dass ältere Arbeitnehmende z.B. über Beziehungsnetze verfügen, die sich jüngere Beschäftigte erst mühsam schaffen müssen.

Nach Höpflingers Auffassung sollte die Wirtschaft verstärkt in die Weiterbildung der älteren Arbeitskräfte investieren, damit diese den strukturellen Wandel nachvollziehen können und durch die technologische Entwicklung nicht «abgehängt» werden. Er kann sich auch vorstellen, das herrschende Lohnsystem zu verändern, weil dieses bislang ältere Arbeitnehmer und -nehmerinnen privilegiert hat.

Verringertes Armutsrisiko – aber nicht für alle

Dank dem Auf- und Ausbau der AHV sowie durch das System der Ergänzungsleistungen



sind Ältere und Betagte nicht mehr überdurchschnittlich von Armut bedroht, wie dies mit zunehmender Lebenserwartung im 19. bis in die Mitte unseres Jahrhunderts hinein der Fall war. Armut ist inzwischen in erster Linie ein Problem der jüngeren und mittleren Generation geworden. Das künftige Armutsrisiko der älteren Menschen hängt allerdings stark davon ab, ob die jetzt erreichte Altersvorsorge weiterbesteht oder massiv abgebaut wird. In einer besonderen Lage befinden sich die Immigrantinnen und Immigranten, die jetzt ins AHV-Alter kommen. Sie mussten vielfach wenig qualifizierte und körperlich anstrengende Arbeit leisten und haben nach der Pensionierung häufiger gesundheitliche Probleme als gleichaltrige Schweizerinnen und Schweizer. Wegen zu kleiner Arbeitseinkommen sind sie im Alter auch wirtschaftlich benachteiligt. Gesellschaftliche und kulturelle, vor allem sprachliche Barrieren halten sie oft davon ab, ihre Ansprüche auf Ergänzungsleistungen geltend zu machen.

Gesundheit und Krankheit sind auch soziale Fragen

François Höpflinger und Astrid Stückelberger, die beiden Verantwortlichen für das NFP 32, verweisen in ihrem Bericht auf die Erkenntnis moderner gerontologischer Forschung, dass gesundheitliches Befinden und Krankheit im Alter kein Schicksal sind, sondern eine biographische Verankerung im bisherigen Leben der Betroffenen aufweisen. Diese Verankerung hat allerdings einiges mit ihrer sozialen Lage zu tun: Wer zu denen «da unten» gehört, stirbt schneller (dies trifft vor allem auf Männer zu). Ältere Menschen mit gesellschaftlich tiefem Status leiden überdurchschnittlich an gesundheitlichen Beschwerden und Behinderungen. Diese auf gesamteuropäischer Ebene gemachte Beobachtung wird durch schweizerische Daten gestützt. Besser ausgebildete Männer und Frauen verfügen zumeist über ein positiveres, selbstbewussteres Verständnis von Gesundheit als Angehörige unterer Sozialschichten. Dies hat Rückwirkungen auf das Gesundheitsverhalten und die Inanspruchnahme präventiver medizinischer Dienste.

Das immer noch vorherrschende Bild von den hilflosen Alten wird durch die Ergebnisse der NFP 32-Studien klar widerlegt. Lediglich zwischen 10 bis 14 Prozent aller 65-Jährigen und Älteren sind bei grundlegenden Aktivitäten des Alltagslebens auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen. Rund vier Fünftel aller über 80-Jährigen vermögen ihr tägliches Leben selbständig zu führen – wenn auch teilweise unter erschwerten Bedingungen. Um bis ins hohe Alter hinein eine möglichst behinderungsfreie Existenz führen zu können, sind präventive Programme von zentraler Bedeutung. Ein solches Projekt ist im Rahmen des NFP 32 in der Region Bern unter dem Namen «Eiger» lanciert worden (und geht auch nach Abschluss des Programms weiter). Dieses Projekt belegt, dass präventive Hausbesuche durch Gesundheitsschwestern dann sinnvoll sind, wenn sie rechtzeitig durchgeführt werden – bevor betagte Menschen an sichtbaren Beschwerden und Behinderungen leiden.



Gefragt: eine Kultur des Alter(n)s

Ein Fazit von François Höpflinger aus dem Nationalen Forschungsprogramm zum Thema «Alter» lautet, dass es im Grund genommen keine isolierte Alterspolitik geben kann. Es müsse heute verstärkt darum gehen, die gesamte Lebenslaufperspektive von Menschen sowie die Beziehungen zwischen den Generationen in den Blick zu bekommen. Die besondere Herausforderung besteht darin, eine Kultur der nachberuflichen Phase zu entwickeln, die für Fragen nach dem Sinn des Lebens nach der Pensionierung offen ist. Dieser Aufgabe soll sich auch das neu geschaffene Universitäre Institut «Alter und Generationen» in Sion widmen, das im Oktober letzten Jahres seine Tätigkeit aufgenommen hat und Ende April offiziell gegründet wurde. kas

François Höpflinger, Astrid Stückelberger: Demographische Alterung und individuelles Altern. Ergebnisse aus dem nationalen Forschungsprogramm Alter/Vieillesse/Anziani, Seismo Verlag, Zürich 1999, 349 Seiten, Fr. 38.–. Die französische Fassung folgt im September 1999.